

Monika Balthes

## Von München nach Berlin

|| oder

die Geschichte eines Coming-out von Kirchentag zu Kirchentag

**N**EHMET EINANDER AN« (München 1993): welch passendes Motto für zwei Frauen, die wenige Tage vor der Abreise zum Kirchentag ihre Liebe zueinander entdeckt, sich selbst und gegenseitig eingestanden haben, beide zum erstenmal die Liebe zu einer Frau erleben und darüber, gelinde gesagt, erschüttert, verwirrt und beunruhigt sind. Das Wort »Lesbe« gibt es bis dahin in ihrem aktiven Wortschatz noch nicht; als sie »rein zufällig« bei einem Bummel über den Markt der Möglichkeiten an den Stand der HuK geraten und zu einem kleinen Parcours (»bin ich homosexuell?«) eingeladen werden, winken sie äußerlich gelassen, innerlich zu Tode erschrocken ab. Sehen sie etwa so aus wie ... (nur nicht dieses Wort!). Als eine von ihnen ganz lässig gefragt wird »Bist du auch lesbisch?«, reicht es aber immerhin zu der Antwort »Weiß ich noch nicht«!

»Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist« (Hamburg 1995): kein Gemeinschaftsquartier mehr, sondern Privatunterkunft bei einer Freundin aus »verheirateten« Zeiten, die als eine der ganz wenigen schon (!) eingeweiht ist. Unsere zwei Frauen sind schon etwas selbstbewusster geworden, und vor allem sind sie unendlich wissbegierig! Gilt es doch, eine neue Lebensform kennenzulernen, zu erobern, mit eigenem Leben zu füllen. Sie nehmen allen Mut zusammen und wagen sich ins Frauenzentrum in der Lutterothschule, bis hoch ins Lesbenstockwerk, ja, sogar bis in einen Vortrag über lesbische Sexualität!

»Auf dem Weg der Gerechtigkeit ist Leben« (Leipzig 1997), und auf dem Weg zum offenen Leben ihrer Beziehung sind die Zwei ein gutes Stück vorangekommen.

Die Frauenwerkstatt auf dem Universitätsgelände wird zur täglichen Anlaufstelle, zum Zentrum für die Kirchentagsaktivitäten. (Und, peinlich, aber wahr: jeden Tag gibt es mindestens eine »Alibiveranstaltung«, über die den sehr, sehr rührend bemühten und neugierigen Gastgebern berichtet werden kann...) Zum ersten Mal nehmen sie hier Vertreterinnen der Lesbennetzwerke

wahr, so ganz ehrfürchtig und aus der Ferne noch, als die, die da was veranstalten. Ein unvergessliches kleines Erlebnis am Rande war das in einer sonnigen Mittagspause auf dem Rasen vor dem Gebäude der Frauenwerkstatt geprobte Jubiläumslied von Labrystheia (so viele lesbische Pfarrerrinnen!!!). Ein spontanes Abendessen mit drei Frauen aus einem Workshop gibt Gelegenheit zu hören, wie andere ihr Lesbisch-Sein leben und mit ihrem Glauben verbinden – das tut gut! Und gut tut auch eine tolle Veranstaltung u.a. mit Luise Schottroff und Elisabeth Moltmann-Wendel unter dem Titel: Kann denn Liebe Sünde sein?

»Ihr seid das Salz der Erde« (Stuttgart 1999) – Ganz selbstverständlich und offen bewegen sich die zwei Frauen nun auf Veranstaltungen für Lesben, im HuK-Zentrum (das Essen dort ist einfach immer besonders lecker, da lohnt sich auch der viel zu weite Weg raus in den Vorort!). Beim Feierabendmahl im Frauenzentrum nimmt eine Freundschaft ihren Anfang, die bis heute andauert, und als die beiden erstmals zum Frauenfest am Samstagabend gehen, um ihre neuerworbenen Tanzkünste auszuprobieren, verkaufen da zwei LuK-Frauen die schönen neuen LuK-T-Shirts... Frau kommt ins Gespräch, die passende Größe (ohne Aufdruck) ist nicht mehr da, Frau tauscht Adressen aus – und einige Monate später ist daraus eine neue LuK-Regionalgruppe geworden!

»Sein ist die Zeit« (Katholikentag Hamburg 2000) – Hier erleben sich die zwei Frauen nun als Teil einer Gemeinschaft, sie gehören dazu, und sie versuchen ihre Mitfrau aus der Gruppe bei ihrem Auftritt in einer Podiumsdiskussion zu stärken und zu unterstützen.

Bleibende Erinnerung an den Katholikentag aber wird ein Foto, das unsere zwei Lesben während des Brotbrechens auf der umstrittenen ökumenischen Mahlfeier zeigt. Dieses Foto zierte einige Wochen später das Titelblatt des »Weg«, der evangelischen Kirchenzeitung. Doch wie das so ist mit Lesben: man sieht es ihnen nicht an. Und in diesem Fall finde ich: schade eigentlich!

»Du stellst meine Füße auf weiten Raum« (Frankfurt 2001) – und sie haben sich nun endgültig ihren Raum erobert, ihren Platz als Lesben in der Kirche und als Christinnen unter Lesben. Sie treffen viele inzwischen bekannte Frauen wieder, beteiligen sich an der Arbeit am Stand der Lesbennetzwerke, sammeln Erfahrungen mit verschiedensten Menschen, knüpfen neue Kontakte, die den Kirchentag überdauern, und genießen die Gastfreundschaft einer LuK-Frau mit anregenden Gesprächen am Frühstückstisch.

»Ihr sollt ein Segen sein« (Berlin 2003)

Zehn Jahre lang habt »Ihr«, die Frauen der LuK und anderer kirchlicher Lesbennetzwerke, durch Euer Dasein und Eure engagierte Arbeit auf den Kirchentagen unseren Weg hin zu einem überzeugten Leben als Lesbe in der Kirche begleitet und sicher zum Teil auch erst ermöglicht. Ihr wart für uns ein Segen!